

Die Schönheit des Schreckens



Irene Bisang: Lichtung (Öl auf Leinwand). PD

KUNST Fasziniert und leicht amüsiert blickt eine Frau im Bikini auf eine aus Ziegelsteinen gebaute Feuerstelle. Unversehens sind mit und anstelle der Flammen zwei Frauen in einer akrobatischen Nummer zu erkennen. Der Bildhintergrund deutet eine Waldlichtung an. Die realistische Szene kippt in einem makabren Schockeffekt in das Aufblitzen einer anderen, inneren Realität. Irene Bisang überlässt es dem Betrachter, zu entscheiden, ob ihre Bildmächten gut oder schlecht aussehen: Was sie zeigt, ist die Schönheit des Schreckens, der Schrecken der Schönheit.

Die 1981 in Luzern geborene Künstlerin, die nach Studien und Aufenthalten in Leipzig und Berlin heute wieder in Luzern lebt, malt, um zu erzählen. Ausgangspunkt für ihre Geschichten können vorgefundene gedruckte Bilder sein: Eine junge Frau blickt mit abwesendem Blick vor sich hin. Vor ihr, über der unteren Bildkante, posieren zwei leuchtend gelbe Wellensittiche. Irene Bisang hat die beiden Vögel vollkommen naturgetreu gemalt, wie fotografiert. Die Frau dahinter zeigt Unschärfen, ihr Bild löst sich an den Rändern ins Undeutliche auf, öffnet eine Zone des Unbestimmten.

Wie aus Träumen

Ein Unbestimmtes, im Motiv, nicht in der Ausführung, zeigt auch das Bild einer dunkelhaarigen Frau in blauer Bluse, die mit roter Augenbinde und geöffnetem Mund hoch oben an der Wand vor einem grossen gelben Kreis zu sehen ist. Ein auf dem Boden liegender Spiegel wirft ihr Bild mitten aus einer Ansammlung aus Keramin geformter Augen in den Blick des Betrachters.

Zu den Bildern nach Vorlagen, die sie in Öl auf Holz oder Leinwand und mit einem hohen Grad an Realistizität malt, Irene Bisang in Aquarell auf Papier Szenen und Figuren, die aus realistischen Eindrücken und Vorstellungen ins Fantastische hineinführen. Szenen wie aus Träumen, Niederschläge von Fantasien, von Schrecken und Ängsten – Bilder, die skurrile Komik verraten und oft eine sexuelle und erotische Aufladung. Irene Bisang lässt ihre Bilder während des Malvorgangs entstehen. Sie malt aus existenziellem Antrieb und lässt sich von der Richtung überraschen, die ihre Geschichten nehmen. Martialische Szenen können sich einstellen oder groteske Übertreibungen. Sie bleiben rätselhaft und regen die Vorstellung der Betrachter an.

URS BUGMANN
urs.bugmann@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

► Alpeurne Produzentengalerie, Hirschmattstrasse 30A, Luzern. Bis 5. November. Do/Fr 16–19 Uhr, Sa 11–16 Uhr. ◀

Aufstieg und Fall eines Radprofis

TV-TIPP red. Heute Abend um 20.05 Uhr zeigt SF eins den Kinofilm «Hugo Koblet – Pédaleur de Charme» (2010) als TV-Premiere. Der Radsportlegende Koblet flog nach spektakulären Siegen am Giro d'Italia und an der Tour de France alles zu – bis sein Höhenflug ein abruptes Ende nahm. Regisseur Daniel Aarburg erzählt die dramatische Lebensgeschichte mit Originalaufnahmen, nachgespielten Schlüssel-szenen und Interviews mit Zeitzeugen wie Koblets grossem Konkurrenten Ferdi Kübler.

Heulen mit den Blueswölfen

BLUES Der Musiker Richard Koechli verneigt sich vor alten Bluesmeistern – und macht sich ihre archaische Kraft zu eigen. Jetzt eröffnet er das Lucerne Blues Festival 2011.

STEFAN CHRISTEN
stefan.christen@luzernerzeitung.ch

Jüngst besuchte Richard Koechli in Frankreich ein Bluesfestival, für einmal nicht als Musiker, sondern als Zuhörer. Und wieder passierte das, was Koechlis Lebenspartnerin Evelyn Rosier so beschreibt: «Wenn du den Blues hörst, Richi, dann bist du wie ein Kind.» Es gibt keinen Einspruch von seiner Seite: «Ich habe eine kindliche Liebe und Hingabe zu dieser Musik, wenn ich sie spiele, komme ich mir vor wie ein Kindskopf, der selbstvergessen im Sandkasten spielt.»

Vom Lehrling zum Lehrmeister

Natürlich geht beim 49-jährigen Gitarristen und Sänger, der abwechslungsweise in der französischen Auvergne und im luzernischen Egolzwil lebt, diese Leidenschaft weit über Sandkastenspiele hinaus. Zwar haben ihn als Musiker die Licks und Leiden der Bluespioniere wesentlich geprägt («eine ewige Quelle der Inspiration»). Aber der ehemalige Lehrling ist im Verlauf der Jahre selber zum Lehrmeister geworden.

Koechli ist seit Jahren nicht allein ein anerkannter Rootsgitarrist, sondern auch ein erfolgreicher Autor von Musiklehrbüchern. Sein jüngstes Werk «Masters of Blues Guitars», ausgezeichnet mit dem deutschen Buchpreis «Best Edition 2011», bringt Interessierten den historischen Hintergrund und die Spieltechniken wichtiger Bluesheroen der Gründerzeit näher: Charley Patton, Son House, Blind Willie Johnson, Robert Johnson, Muddy Waters, John Lee Hooker und andere.

Respektvolle Hommage

«Diese zeitlose Musik strahlt eine ungeheure archaische Kraft und Magie aus», schreibt Koechli in der Einleitung zu den «Masters of Blues Guitars». «Du kannst von ihnen alles lernen; nicht bloss die Technik, sondern auch die Schlaueit und den Mut, technische Grenzen bewusst in die Musik zu integrieren, und natürlich vor allem die grosse Energie und Seele ihres Spiels.»

Als Richard Koechli am Buch über die Bluesmeister schrieb, muss diese Energie vollends auf ihn übergegangen sein. Sein neues Album «Howlin' With The Bad Boys» ist nämlich so etwas wie die Fortsetzung des Buches: 15 selbst komponierte Stücke, von denen jedes einzelne einem bestimmten Bluespionier gewidmet ist – eine respektvolle Verbeugung vor verschiedenen Bluesstilen und -stimmungen der frühen Jahre. Gitarrist Koechli, der als Rootsmusiker auch im Folk und im Country zu Hause ist, kann hier als Slider, als Picker, akustisch und elektrisch, sein ganzes Können entfalten.

Ein reines Bluesalbum habe er «insgeheim» immer einmal machen wollen, erzählt er, «aber erst mit 60, mit noch mehr Lebenserfahrung. Doch als ich am Buch arbeitete, kam ich zum Schluss: Jetzt ist der richtige Moment.» Zudem war da diese «latente Sehnsucht, in der eingefleischten Blueswelt wahrgenommen zu werden». Das könnte funktionieren: Eben wurde Koechli für den Swiss Blues Award 2012 nominiert, den das Blues Festival Basel jährlich vergibt. Und dass er demnächst das Lucerne Blues Festival eröffnen kann (siehe Box), dem der traditionelle Blues am Herzen liegt, bedeutet ihm ebenfalls viel. «Man hat mich mit offenen Armen empfangen.»

Eigener Ausdruck

Auch Festivalpräsident Guido Schmidt rühmt Koechlis profunde Anverwandlung des Blues und sieht seinen Auftritt als Beispiel für die «Bluesförderung», der sich das Festival in seinen Statuten ebenfalls verschrieben hat. Zu entdecken ist auf «Howlin' With The Bad Boys» aber mehr als ein Bluesadept, der vor alten Meistern in die Knie geht. Die Essenz des Blues – das spontane, ehrliche, verletzte Musizieren – hat Richard Koechli so verinnerlicht, dass er zu einer eigenen Sprache findet, zu einem eigenen Ausdruck. Denn «wer



«Jetzt ist der richtige Moment»: Gitarrist Richard Koechli spielt den Blues. PD/Mathias Haehli

Alte und neue Blueshelden

FESTIVAL sc. Das 17. Lucerne Blues Festival präsentiert wie gewohnt ausgewählte internationale Interpreten verschiedenster traditioneller Blues-Spielarten. Das Eröffnungskonzert (Samstag, 5. November, 20 Uhr, Hotel Schweizerhof, Luzern, freier Eintritt) ist aber dem Luzerner Richard Koechli vorbehalten, der mit Band (Fausto Medici, Michael Dolmetsch, Heini Heitz, Dani Lauk) sein Album «Howlin' With The Bad Boys» vorstellt.

Anschliessend (ab 21.30 Uhr) ist mit dem 86-jährigen Pianisten Henry Gray (im Verbund mit Tail Dragger und Bob Corritore's Rhythm Room All-Stars) eine hochbetagte Blues-

ikone am Werk. Kernstück des Festivals sind neben den Blues Brunches (6. 11., Delta Farr, Hotel Seeburg, 12. 11., Delta Groove Harp Blast, und 13. 11., Otis Clay, beide Hotel Schweizerhof) die Konzertabende im Grand Casino Luzern (10. bis 12. 11.) mit mehr als einem Dutzend Formationen, darunter die auch in Luzern bekannten Joe Louis Walker (11./12. 11.) und Otis Clay sowie die texanische Blueslady Ruthie Foster (12. 11.).

HINWEIS

► Lucerne Blues Festival, 5. bis 13. November. Infos und Vorverkauf: www.bluesfestival.ch ◀

dem Blues wirklich gerecht werden will, muss im Hier und Jetzt leben» (Zitat aus «Masters of Blues Guitars»).

So gewinnt in diesen 14 Songs vor allem auch der Texter Koechli an Statur, getreu seiner Devise, von Album zu Album «immer besser werden zu wol-

«Wer dem Blues gerecht werden will, muss im Hier und Jetzt leben.»

RICHARD KOECHLI

len». Wie auf der letzten CD «Laid-Back», die seine entspannte, lockere Seite zeigte, singt Koechli auf englisch, französisch und in Mundart. Seine Stimme ist nicht die eines klassischen Blues-Shouters und klingt mit ihrem rauchigen Timbre trotzdem sehr eindringlich.

Und er erzählt seinen eigenen Blues – etwa vom Schmerz über den Verlust des

Bruders, der an Krebs starb. Er höhnt über die CEOs, die pro Sekunde 1 Dollar und mehr verdienen. Er erinnert daran, dass man auch heute «auf viele Arten ein Sklave sein kann, und sei es seiner selbst». Und er zeigt, dass der Blues nicht nur Fluch, sondern auch Segen ist, seine beschwingten Seiten hat und längst nicht immer nur Traurigkeit verbreitet, obwohl es das Klischee so will.

Von der Bluespolizei

Was zudem angenehm auffällt, ist die augenzwinkernde Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als «Bluesman» und der alten Frage, wie «authentisch» man als weisser, europäischer Musiker den Blues spielen kann. Denen, die daran zweifeln, zeigt Koechli gleich im Eröffnungsstück die lange Nase und sagt sinngemäss: Was kümmerts mich, ich tue was ich will, spiele den 8-taktigen Blues, «I take the easy road».

Im Stück, das dem Album den Namen gab, begegnet der Sänger irgendwo in einer Höhle Charley Patton und Howlin' Wolf, um am Ende zu erkennen, dass er sein eigenes Unterbewusstsein besich-

Tickets zu gewinnen

Wir verlosen je 3 x 2 Tickets für die Hauptkonzertabende am diesjährigen **Lucerne Blues Festival** von Donnerstag, 10. 11., Freitag, 11. 11., und Samstag, 12. 11., je ab 19 Uhr im Grand Casino Luzern.



Wählen Sie bis Montag, 24 Uhr, die Telefonnummer, oder nehmen Sie teil unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb

tigt hat. Und da ist der neckische «Blues-Police-Song»: Er spielt mit Witz, Ironie und feinen Anspielungen auf die selbst ernannten «Bluespolizisten» an, die immer genau wissen, was richtiger Blues sei und was nicht.

Manchen von ihnen wird Richard Koechli in nächster Zeit sicher begegnen: Bis 2013 will er das Album live spielen (in unterschiedlichen Besetzungen). Gleichzeitig ist er weiterhin ein begehrter Sideman (unter anderem bei Blues Max). Und er hofft darauf, dass seine Karriere («Die meisten meiner helvetischen Kollegen können sich besser verkaufen») noch etwas mehr Schwung erhält. «Ich bin sicher ein Musiker, der auf Nebenwegen sein Publikum findet. Aber ich muss nicht mein Leben lang «der ewige Geheimtipp» bleiben.»

Richard Koechli: Howlin' With The Bad Boys (Nation Music). www.richardkoechli.ch



Das Video zu Richard Koechlis neuem Album finden Sie auf www.luzernerzeitung.ch/bonus